

No. 41. Dienstags den 17. Februar 1829.

Preußen.

Berlin, vom 15. Februar. — Se. Königl. Hoh. der Kronprinz von Preußen, und Se. Königl. Hoheit der Prinz Wilhelm von Preußen (Sohn Sr. Maj. des Königs) sind von hier nach Weimar abgegangen.

Se. Königl. Maj. haben den bisherigen Appellations-Gerichts-Assessor Fehr zu Köln, zum Rath bei dem Ober-Landes-Gericht zu Paderborn zu ernennen geruhet. Auch ist der bisherige Ober-Landesgerichts-Referendarius Kölpin zum Justiz-Commissarius bei den Unter-Gerichten des Ueckermündeschen Kreises, mit der Anweisung seines Wohnsitzes zu Pasewalk, bestellt worden.

Se. Durchlaucht der General-Major und General-Gouverneur von Neu-Vor-Pommern, Fürst zu Putbus, ist nach Stettin, und Se. Excellenz der Wirkliche Geheime Rath und Ober-Präsident der Provinz Schlesien, Dr. v. Merkel, nach Breslau abgereist.

Der Kaiserl. Russische Feldjäger, Lieutenant Lange, ist als Courier von St. Petersburg kommend, über Weimar nach Brüssel hier durchgereist.

Frankreich.

Paris, vom 6. Februar. — Vorgestern hielt der König einen Ministerrath, der von 10 bis gegen 4 Uhr dauerte, und an welchem der Dauphin Theil nahm. Der Courier français will wissen, es sey neuerdings die Rede davon gewesen, zwei Staatsmänner (die Herren v. Chateaubriand und Pasquier) in das Ministerium zu berufen.

An demselben Tage Mittags nahm der Herzog von Bordeaux die königl. Manufactur der Gobelins in Augenschein.

In der Pairs-Kammer ist gestern über die Adresse debattirt und dieselbe mit einigen unbedeutenden Aenderungen in der Abfassung angenommen worden. Dem Messager des Chambres zufolge benutzte der Fürst von Polignac die darin vorkommende Stelle in Betreff der Preßfreiheit, um vor der Kammer sein politisches Glaubensbekenntniß abzulegen und seine Anhänglichkeit an die Verfassung zu betheuern; zugleich aber auch, um über die Ungerechtigkeit der öffentlichen Blätter hinsichtlich seiner, und über das gehässige Urtheil, welches sie über seine Person und über seine Meinungen gefällt haben, Klage zu führen. Am Schlusse der Sitzung wurde die große Deputation von 20 Mitgliedern gewählt, welche die Adresse dem Könige überreichen soll.

Die Deputirten-Kammer hat sich zu einer geheimen Sitzung versammelt, in welcher die Berathungen über die Adresse begannen, und hat diese Arbeit vieren ihrer Mitglieder aufgetragen, nämlich den Herren Etienne, Dupin d. Aelt., Bignon und St. Aulaire. Die gedachte Commission ernennt übrigens verfassungsmäßig keinen Berichterstatter, sondern der Präsident der Kammer trägt den Entwurf der Adresse in einer geheimen Sitzung vor. Man glaubt, daß am nächsten Montag (den 9ten) die Berathungen darüber beginnen werden.

Mittelst Verordnung vom 1sten d. M. sind 60,000 Mann von der Klasse von 1828 zum activen Dienste einberufen worden. Nach dem angehängten Repartitions-Tableau hat das Departement der Seine dazu 1909 Mann zu stellen; ihm zunächst kommen die Departements des Norden mit 1813, der niedern Seine mit 1296 und des Pas de Calais mit 1211 Mann. Der Zeitpunkt, wo die jungen Leute ihren Dienst anzutreten haben, soll näher bekannt gemacht werden.

Die Gazette de France sagt: „Man hatte starke Ursache zu glauben, daß das Ministerium das Municipalgesetz erst gegen die Mitte der Sitzung vorlegen würde. Die linke Seite der Deputirtenkammer aber, die von dem Ministerium und der Sitzung nichts, als dieses Gesetz will, hat befohlen, daß dasselbe ihr gleich nach der definitiven Zusammenstellung der Kammer übergeben werde. Man kündigt daher für den nächsten Sonnabend oder Montag die Vorlegung des gedachten Gesetzes an, wodurch die Monarchie in eine Republik verwandelt und der Volks-Despotismus in ganz Frankreich organisirt werden soll."

„Man hat bemerkt — äußert die Quotidienne — daß es das erstemal seit der Restauration ist, daß die linke Seite ausschließlich die Antwort auf die Thronrede zu entwerfen hat. Unter allen bisherigen Ministerien hat man diese Art von Scandal immer zu vermeiden gesucht; höchstens zog man das linke Centrum zu, um Worte zu finden, die würdig wären, in dem Pallaste unserer Könige zu erschallen, und immer wußte man doch wenigstens einen von jenen treuen Royalisten mit zu der Commission hinzuzuziehen, um den Eifer der Liberalen im Zaume zu halten, und die Redactoren der Adresse an die Schicklichkeit zu mahnen. Heute sind wir in der Cultur weiter vorgerückt; nicht mehr das Centrum, nein, die äußerste linke Seite wird zum Könige reden. Von zwei Dingen eins; entweder hat die Gleichgültigkeit der Minister dieses seltsame Phänomen herbeigeführt, oder Frankreich hat sich den revolutionairen Grundsätzen in die Arme geworfen. Die erstere Voraussetzung ist die wahrscheinlichste. Hätten die Minister ihren Abscheu vor dem Liberalismus nur von Anfang an deutlicher gezeigt, so würde die Kammer, — aus welchen Elementen sie auch bestehen mochte, — nicht in den Männern des Conventes und der hundert Tage Dollmetscher ihrer Gesinnungen und Wünsche gesucht haben. Aber vielleicht hat man über die Zusammenstellung der gedachten Commission nicht hinlänglich nachgedacht. Herr Etienne repräsentirt darin die Minerva, Buonaparte's Censur und die Meynungen des Champ d'Asile; Hr. Salverte die kaiserliche Verwaltung; der Graf v. St. Aulaire das Schaukelsystem des Herzogs Decazes; der Graf v. Chabrol und Hr. Dupin, alle Systeme auf einmal; Hr. Bignon die kaiserliche Diplomatie. Hr. Agier die verzweifelte Intrigue dreier Royalisten, und Hr. Daunou das schreckliche Phantom des Conventes. Ist dies, fragen wir, eine Wahl, wie sie sich nach 15jähriger Wiederherstellung der Monarchie schickt, um dem Monarchen die Gesinnungen seines Volkes auszudrücken? Es ist nicht unsere Absicht, irgend einem jener Männer zu nahe treten zu wollen, aber die gesunde Vernunft sagt uns, daß wenn z. B. unter Buonaparten eine Commission alter Vendéer und treuer Vertheidiger der Dynastie der Bourbons dem damaligen Kaiser die Gesinnungen Frankreichs hätte ausdrücken wollen, dieser sich sofort als entthront betrachtet haben würde. Wohl wissen wir, daß die Commission für die Adresse vor dem ihr anvertrauten Geschäfte selbst zurückbebt, und sich sonach vorgenommen hat, mit Mäßigung zu verfahren; aber auch diese Mäßigung bestätigt nur, was wir von der allgemeinen Verwirrung im Lande gesagt haben, denn sie beweist, daß die liberale Parthei selbst die Nothwendigkeit fühlt, die Besorgnisse zu verscheuchen, die ihre Herrschaft nothwendig der Gesellschaft einflößen muß."

Der Messager des Chambres enthält einen ausführlichen Artikel, worin er die Minister gegen die Beschuldigungen, welche die Gazette de France neuerdings wieder gegen sie vorgebracht hatte, in Schutz nimmt. Am Schlusse desselben berührt er auch den oben erwähnten Vorwurf, daß das den Kammern vorzulegende Municipal-Gesetz dahin ziele, die Volks-Herrschaft zu begünstigen. „Die Gazette," äußert der Messager, „stellt die Frage auf, was denn die Minister zu diesem neuen Zugeständnisse gezwungen habe. Wir antworten darauf: die einstimmigen Wünsche der General-Conseils; die royalistische, wie die constitutionelle Meinung; die Beredtsamkeit eines Villele, Corbiere und Bonald; das von dem Könige tief gefühlte Bedürfniß des Landes, die Nothwendigkeit endlich, das Communalwesen mit der Verfassung in Einklang zu bringen, — Alles hat die Minister zur Entwerfung eines neuen Municipal- und Communal-Gesetzes bewogen. Man behauptet, dieses Gesetz verletze die Rechte des Monarchen. Wer sagt das? der Entwurf ist noch gar nicht bekannt, kann also auch nicht gewürdigt werden; die Eilfertigkeit, womit Ihr über Alles vorweg aburtheilen wollt, verblendet Euch und führt Euch über die Grenzen des Wahren hinaus. Wenn der Entwurf erst bekannt ist, mögt Ihr ihn immerhin kritisiren; bis dahin aber ist jede Opposition nothwendig ungerecht und leidenschaftlich. Die Beschwerden der Gazette gegen das jetzige Ministerium beweisen nichts weiter, als dessen Ergebenheit für den König und das Land, dessen Achtung für die Gesetze, und dessen Wunsch, dem Throne und Frankreich neue Bürgschaften für die Erhaltung der Freiheit und die Bewahrung der Ruhe und Ordnung zu geben."

Der Moniteur berichtigt die unlängst gegebene Nachricht von einer stattgefundenen Veränderungen in der Theater-Polizei dahin, daß die Aufrechthaltung der Ruhe und Ordnung in den Schauspielhäusern nach wie vor der Gend'armerie obliege, und daß man nur den Theater-Direktionen eine beträchtliche Ermäßigung der dafür von ihnen zu zahlenden Remuneration bewilligt habe.

In demselben Blatte liest man den Bericht, den der Gouverneur der Bank, Herzog von Gaeta, in der General-Versammlung der Bank-Actionairs vom 29sten v. M. über die Operationen der Bank im ersten und zweiten Semester 1828 abgestattet hat. Es erhellt unter andern daraus, daß im Laufe des Jahres 1828 nicht weniger als 6,677,011,461 Fr. durch die Hände der Bank gegangen sind. Die Administrations-Kosten betrugen 950,000 Fr.

Hr. H. Vidal, der erste Dolmetscher-Sekretär des franz. Consuls in Bagdad, gegenwärtig in demselben Amt bei dem Consulat in Alexandrien angestellt, ist in Paris angekommen. Er hat mehrere Male und nach verschiedenen Richtungen Mesopotamien, Armenien, Babylonien, das wüste Arabien, Persien, Kurdistan u. s. w. durchstreift. Die geograph. und asiatische Gesellschaft werden Mittheilungen von ihm erhalten, namentlich über Ekbatana und die sogenannte Wasserleitung der Semiramis.

In La Fleche (Sarthe) hat am 1sten d. M. die feierliche Einweihung des Standbildes Heinrichs IV., welches der Minister des Innern vor einiger Zeit dieser Stadt übermacht hat, statt gefunden.

Briefen aus Lyon und aus Nevers zufolge sind die Rhone und die Loire so starck angeschwollen, daß man nicht ohne Besorgnisse für die an deren Ufern gelegenen Ortschaften ist.

Portugal.

Lissabon, vom 24sten Januar. — Der officielle Theil unserer Gazette enthält die Bekanntmachung, daß, nachdem Se. Majestät in Erfahrung gebracht, wie verschiedene Personen in allen Theilen des Königreiches Pferde und Maulesel zur Ausfuhr, sowohl zu Lande als zu Wasser, aufkaufen, und zwar blos in der Absicht, die inneren Kräfte des Landes zu schwächen und zu vernichten: so haben Se. Majestät, um diesen verderblichen und heillosen Aufkäufen ein Ziel zu setzen, für gut erachtet, zu befehlen, daß Jeder, ohne Rücksicht auf seinen Stand, der sich in Zukunft bei diesem schändlichen Verbrechen betreten lasse, festgenommen, verurtheilt und in eine Geldstrafe genommen werden soll, die den dreifachen Werth des aufgekauften Viehs beträgt. Auch soll ein Verbrecher dieser Art auf zehn Jahre nach einer der Festungen in Afrika verbannt werden, und wird jedem Denuncianten die Belohnung zugesichert, welche die Gesetze in solchen Fällen gestatten.

Pariser Blätter melden aus Lissabon vom 21. Jan.: „Dom Miguel ist noch immer in Queluz. — Der Capitain Victorino Joaquim Caldeira, welcher die Empörung der Marine-Truppen in der Nacht vom 9ten auf den 10. Januar verhinderte, ist durch ein Decret Dom Miguels zum Major erhoben worden. Die Minister verdoppeln die Vorsichts-Maaßregeln gegen einen etwanigen zweiten Aufstand. Sämmtliche Cavallerie-Regimenter von der Linie und alle Gendarmen sind bei Tag und Nacht marschfertig. Starke Patrouillen durchziehen des Nachts die Straßen. Die Militair-Commission, welche die Theilnehmer des neulichen Aufstandes richten soll, ist sehr beschäftigt; eine Menge angesehener Personen, welche eine fortlaufende Correspondenz mit den nach England geflüchteten Portugiesen geführt haben, sind durch den Verlauf des Prozesses compromittirt worden; sie erhielten Pläne und Verhaltungs-Befehle. Der hiesige Brasilianische Consul macht den Mittelsmann bei dieser Correspondenz. Der geheime Agent, welcher jedesmal die Brief-Packete von den englischen Schiffen nach der Wohnung des hiesigen brasilianischen Consuls trug, ist, trotz der verschiedenen Vermummungen, welche er wählte, von den Polizei-Agenten entdeckt, und ihm die letzte Correspondenz abgenommen worden. Am 16ten hörte man von einigen neuen Unruhen in Porto, die aber bald von den Behörden unterdrückt worden sind. Die Regierung hält den gewesenen Deputirten Ferreira-Borges, der an den Bord der französischen Fregatte „Thetis" geflüchtet ist, für das Haupt der letzten Verschwörung, und hat daher von dem Befehlshaber dieses Schiffs die Auslieferung desselben verlangt, mit dem Hinzufügen, daß die Fregatte im Verweigerungsfalle den Tajo zu verlassen habe. Der französische Capitain gab folgende kurze Antwort: „Keines von Beiden wird geschehen, ich bin den Befehlen meiner Regierung zufolge in den Tajo eingelaufen, und werde nur auf den Befehl derselben oder durch Gewalt mich entfernen." Diese Antwort hat die Anhänger Dom Miguels in Bestürzung versetzt."

England.

London, vom 5. Februar. — Das Parlament ist heute durch die dazu von Sr. Majestät dem Könige ernannten Commissarien: den Lord-Kanzler, den Grafen v. Bathurst, Herzog v. Wellington, Lord Ellenborough und Grafen Shaftesbury mittelst folgender, vom Lord-Kanzler gehaltenen Rede eröffnet worden: „Mylords und Herren! Der König befiehlt uns, Sie zu benachrichtigen, daß Se. Majestät fortdauernd von Höchstihren Alliirten und im Allgemeinen von allen Fürsten und Staaten die Versicherung Ihres steten Wunsches der Fortdauer der freundschaftlichen Verhältnisse mit Sr. Majestät erhalten. Durch die Vermittelung Sr. Majestät sind die Präliminarien eines Friedensvertrages zwischen des Kaisers von Brasilien Majestät und der Republik der vereinigten Provinzen vom La Plata-Strome unterzeichnet und ratificirt worden. Se. Majestät haben mit dem Könige von Spanien eine Convention, Behufs der definitiven Regulirung der von englischen und spanischen Unterthanen, auf Grund des Madriter Vertrages vom 12. März 1823, erhobenen Forderungen abge-

schlossen. Se. Majestät haben Ihnen eine Abschrift dieser Uebereinkunft vorzulegen befohlen und rechnen auf Ihren Beistand, um Höchstdieselben zur Ausführung einer der Bestimmungen derselben in Stand zu setzen. Se. Majestät sehen mit Betrübniß, daß Ihre diplomatischen Verhältnisse zu Portugal noch haben unterbrochen bleiben müssen. Da Höchstdieselben das lebhafteste Interesse für die Wohlfahrt der portugiesischen Monarchie hegen, so haben Se. Majestät Unterhandlungen mit dem Haupte des Hauses Braganca angeknüpft, in der Hoffnung, einen Zustand der Dinge zu beendigen, der mit der dauernden Ruhe und dem Heile Portugals unverträglich ist. Se. Majestät befehlen uns, Sie zu versichern, daß Höchstdieselben es sich fortdauernd angelegen seyn lassen, die Bedingungen des Tractats vom 6. July 1827 zu erfüllen, und im Einverständniß mit Ihren Verbündeten die Pacification Griechenlands zu bewerkstelligen. Morea ist von der Gegenwart der ägyptischen Streitkräfte befreit worden. Dieses wichtige Ziel wurde durch die glücklichen Anstrengungen der Seemacht Sr. Majestät und Ihrer Verbündeten, welche den Pascha von Aegypten zu einer Uebereinkunft bewogen, so wie auch durch die einsichtsvollen Maaßregeln und das musterhafte Benehmen der französischen Armee bewirkt, die nach den Befehlen des Allerchristlichsten Königs im Namen der Verbündeten handelte. Nachdem die französischen Truppen das ihnen von den Verbündeten zugetheilte Geschäft vollbracht, haben sie ihre Rückkehr nach Frankreich zu bewerkstelligen begonnen. Mit großem Vergnügen thun Se. Majestät Ihnen zu wissen, daß während des Laufes dieser Operationen die aufrichtigste Eintracht zwischen der Land- und Seemacht der drei Mächte geherrscht hat. Se. Majestät sehen mit Schmerzen die Fortdauer der Feindseligkeiten zwischen dem Kaiser von Rußland und der ottomannischen Pforte. Se. kaiserliche Majestät hat bei Fortsetzung dieses Krieges die Nothwendigkeit im Auge gehabt, die Ausübung Seiner Rechte als kriegführende Macht in dem mittelländischen Meere wieder aufzunehmen, und die Blokade der Dardanellen eintreten zu lassen. Die Wirkung dieser Blokade hat sich nicht auf die Handels-Unternehmungen der brittischen Unterthanen erstreckt, welche im Vertrauen auf die Erklärung Sr. Majestät im Parlamente, hinsichtlich der Neutralität des mittelländischen Meeres, unternommen worden waren. Obgleich es für Se. Majestät, so wie für den König von Frankreich, unerläßlich geworden war, die Mitwirkung Ihrer Streitkräfte mit denen Sr. Majestät des Kaisers, in Folge seiner Wiederaufnahme der Rechte als Krieg führende Macht, auszusetzen, so herrscht doch zwischen den drei Mächten, in deren Anstrengungen zur Erreichung der anderen Bestimmungen des Londoner Vertrags, das beste Einverständniß." „Herren vom Unterhause! Wir haben von Sr. Majestät Befehl erhalten, Sie zu benachrichtigen, daß das Budget für das laufende Jahr Ihnen unverzüglich vorgelegt werden wird. Seine Majestät rechnen auf Ihre Bereitwilligkeit, die nöthigen Fonds zu bewilligen, indem Sie eben so sehr die Bedürfnisse des öffentlichen Dienstes als die Sparsamkeit im Auge haben werden, welche Se. Majestät in jedem Zweige der Staats-Verwaltung herrschen zu lassen wünschen. Se. Majestät haben die Genugthuung, Ihnen die steigende Vermehrung der Einnahme anzukündigen; dieses vorschreitende Zunehmen, zumal in den Gegenständen der inneren Consumtion, ist für Se. Majestät insbesondere erfreulich, insofern es auf eine entschiedene Weise die Beständigkeit der National-Hülfsquellen und die Fortdauer der Wohlfahrt und des Gedeihens Ihres Volkes anzeigt." „Mylords und Herren! Der Zustand Irlands ist der Gegenstand der unausgesetzten Sorgfalt Sr. Majestät gewesen. Se. Majestät sind betrübt, zu sehen, daß in diesem Theile des Königreichs noch eine dem öffentlichen Frieden gefährliche, mit dem Geiste der Constitution unverträgliche Association besteht, welche die Zwietracht und das Uebelwollen unter den Unterthanen Sr. Maj. nährt, und die, wenn man sie länger bestehen ließe, die größten Anstrengungen für eine dauerhafte Verbesserung der Lage Irlands vereiteln würde. Se. Maj. setzen das vollste Vertrauen in die Weisheit und die Unterstützung Ihres Parlaments, und sind versichert, daß Sie Höchst Ihnen alle Macht verleihen werden, durch welche Höchstdieselben Sich zur Aufrechthaltung Ihrer gerechten Autorität in Stand gesetzt sehen mögen. Se. Majestät empfehlen Ihnen sobald jenes wichtige Ziel erreicht ist, den Zustand von ganz Irland in Erwägung zu ziehen, und die Gesetze zu revidiren, durch welche die Römisch-katholischen Unterthanen Sr. Maj. mit bürgerlichen Unfähigkeiten belegt sind. Sie werden in Erwägung zu ziehen haben, ob die Aufhebung dieser Unfähigkeiten statt finden könne, ohne die volle und dauernde Sicherheit unserer Einrichtungen in Kirche und Staat, die Aufrechthaltung der gesetzlich bestehenden reformirten Kirche, so wie auch die Rechte und Privilegien der Bischöfe, der Geistlichkeit dieses Königreichs und der ihrer Sorge anvertrauten Kirchen im Mindesten zu beeinträchtigen. Dies sind Einrichtungen, welche in diesem protestantischen Reiche stets heilig bleiben müssen, und deren unversehrte Bewahrung eben so sehr die Pflicht als der Wille Sr. Majestät ist. Se. Maj. empfehlen Ihnen dringend, Sich der Prüfung eines Gegenstandes zu widmen, der von so hoher Wichtigkeit ist, der die theuersten Gefühle Ihres Volkes so tief berührt, und der die Ruhe und Eintracht des vereinigten Königreichs befestigen muß, wenn er mit

der Weisheit und Mäßigung behandelt wird, die am meisten geeignet sind, den endlichen Erfolg Ihrer Berathungen zu sichern.

Im Oberhause leisteten, nach der Eröffnungsrede, und nachdem die Mitglieder des Unterhauses sich entfernt hatten, Graf Amherst und Lord Rivers den Eid und nahmen ihre Sitze ein. Hierauf erhob sich Lord Salisbury, um die Adresse an den König vorzuschlagen; welcher Antrag demnächst vom Grafen Wicklow unterstützt wurde. Indem wir uns eine ausführlichere Mittheilung dieser und der folgenden Verhandlungen noch vorbehalten, bemerken wir nur, daß der Herzog von Newcastle die Frage aufwarf: ob der edle Herzog welcher sich an der Spitze der Verwaltung befindet, die Absicht hege, zur Erwägung der bürgerlichen Unfähigkeiten der Katholiken, vorerst ein Comité ernennen zu lassen, oder dem Hause die Frage durch eine Bill vorzulegen? Der Herzog v. Wellington antwortete darauf, es sey die Absicht der Regierung, wie es auch in der Thronrede angedeutet worden, dem Parlamente im Laufe dieser Session eine Maaßregel vorzulegen, die zur Ausgleichung desjenigen dienen soll, was man römisch-katholische Ansprüche nennt; die Minister würden diese Maaßregel, ohne deshalb ein Comitee zu veranlassen, sogleich in selbstständiger Form einbringen. Die Maaßregel, deren Annahme dem Parlamente vorgeschlagen werden soll, bezwecke übrigens im Allgemeinen die Beseitigung sämmtlicher bürgerlichen Beschränkungen, denen die Katholiken noch unterworfen sind, und werde bloß Ausnahmen, die auf speciellen Grundlagen beruhen, gestatten; auch würde sie noch von andern Maaßregeln begleitet seyn, welche durch die Beseitigung jener Beschränkungen nothwendig geworden seyn dürften.

„Es wird immer lebhafter in der Stadt,“ sagt der Courier, „und wir haben selten, vielleicht niemals einen ähnlichen Eifer von Seiten der Mitglieder beider Häuser gesehen, um bei der Eröffnung des Parlaments zugegen zu seyn. Einige derselben kamen mit den letzten Packet-Booten von Frankreich herüber, und unter ihnen Sir Francis Burdett. Die Minister wünschen sehr, ein recht zahlreiches Parlament versammelt zu sehen. Wir zweifeln, ob eine Thron-Rede zu irgend einer Zeit mit solcher Ungeduld erwartet wurde. Was Herrn O'Connell betrifft, so zeigt sich keine besondere Theilnahme für ihn. Er ist nur ein großer Mann, wenn er sich mitten unter kleinen Leuten befindet — nur ein Held in der katholischen Association. Diese, wie wir bereits früher äußerten, muß unterdrückt werden, und unserer Meinung nach wird sie es auch. Hr. O'Connell scheint selbst ein Vorgefühl davon zu haben, indem er die letzten Stunden benutzt, um sich in seinem Zorn eine immer heftigere und beleidigendere Sprache zu erlauben.“

Die Times sagt: „Die gespannte Aufmerksamkeit, welche sowohl in der Hauptstadt, als im ganzen Reiche, auf die Entscheidung der so wichtigen katholischen Frage gerichtet ist, läßt uns noch einmal auf diesen Gegenstand zurückkommen. Wir halten fest an dem Glauben, daß ein Mann, der nicht gewohnt ist, eine rückgängige Bewegung zu machen, auch als Minister entschlossen seyn werde, eine Maaßregel durchzuführen, die, in ihrer Wichtigkeit und in ihrem wohlthätigen Einfluß auf dies Reich, alle übrigen eben so sehr übertreffen wird, als seine glorreiche Schlacht von Waterloo jeden vorhergehenden Triumph seiner militairischen Laufbahn in ihren Folgen übertraf. Jene gab Europa die Freiheit, ein Ziel, das auch durch andere Mittel und andere Hände hätte errungen werden können; diese wird den Religions-Zwist beendigen, und dem Königreiche Einigkeit und christliche Liebe verschaffen, deren Herbeiführung schon von den größten Staatsmännern für nothwendig erkannt, gleichwohl bis jetzt vergeblich zu erreichen gesucht ward. Die Emancipations-Acte, deren nahes Erscheinen wir kühn voraussagen, kann mit keinem anderen Ereigniß in der europäischen Geschichte verglichen werden, als mit dem berühmten Edikt von Nantes, durch welches Heinrich IV., unsterblichen Andenkens, den Frieden seiner zerrissenen Länder wieder hergestellt, und seinen Namen als den größten Wohlthäter des Menschengeschlechts der Nachwelt überliefert hat. Die Akte eines solchen Königs ist der Nacheiferung eines solchen Ministers würdig.“

Der Globe spricht sich in Bezug auf denselben Gegenstand folgendermaaßen aus: „Die Hoffnungen der Freunde religiöser Freiheit und des Friedens im Lande werden in Erfüllung gehen; es unterliegt keinem Zweifel mehr, daß in der Thron-Rede die katholische Frage erwähnt und eine Erledigung derselben dem Parlamente ernstlich empfohlen werden wird. Zum ersten Male wird die Pacification Irlands zu einer Cabinets-Maaßregel gemacht werden; und wir werden nun sehen, ob die, gegen die Erledigung jener Frage gerichtete, feindselige Gesinnung des englischen Volkes — an deren Dasein wir bis jetzt immer noch gezweifelt haben — sich wirklich zeigen wird. Des Königs Rede wird, wie wir hören, dem Parlamente zuerst empfehlen, der Regierung die Vollmacht zur Unterdrückung der katholischen Association sowohl, als der damit verbundenen Einsammlung einer Rente, die den Zwecken einer „Faction“ bestimmt ist, zu verleihen. Die Sprache über diesen Gegenstand wird, wie es heißt, sehr bestimmt und peremtorisch seyn. Se. Majestät werden weiterhin dem Parlamente die Erwägung des Zustandes Ihrer katholischen Unter-

thanen empfehlen, und dabei die Absicht zu erkennen geben, denselben diejenige Gerechtsame zu verleihen, welche nothwendig sind, um sie mit anderen Dissidenten auf gleichen Fuß zu stellen, aber nicht ohne die Sicherheiten, welche die Kirche des Landes vor jedem Mißbrauch jener Privilegien schützen sollen. Man sagt ferner, daß sämmtliche Bischöfe ihre Zustimmung zu diesen Maaßregeln bereits gegeben haben. Der Erzbischof von Canterbury und der Bischof von London waren, bereits bei Eröffnung der letzten Discussionen, der Sache günstig gestimmt; der Bischof v. Durham, der früher dagegen war, hat jetzt ebenfalls seine Gesinnung verändert. — Von Herrn Peel wird erzählt, daß er eine Zeit lang sich geweigert habe, der Maaßregel seine Beistimmung zu geben und gesonnen gewesen sey, sich aus dem Cabinette zurück zu ziehen; doch da ihn der Gang der Begebenheiten lehrte, daß die Emancipation am Ende nicht zu vermeiden sey, so habe er sich darin gefügt, den Stolz, der Letzte ihrer Gegner gewesen zu seyn, zu unterdrücken. — In Bezug auf die Details der neuen Maaßregel hören wir, daß damit keine Verhandlungen mit dem römischen Stuhle, durch die sie aufgehalten werden könnte, verbunden werden sollen. Die Frage soll durch die Legislatur, nicht aber durch Tractate erledigt werden. Wir hoffen, daß, wenn des Königs Rede in Irland bekannt geworden seyn wird, sie zunächst die männliche und weise Maaßregel von Seiten der dortigen Katholiken zur Folge haben werde, daß sie, um den Absichten der Regierung zuvor zu kommen, ihre Association bona fide auflösen und keine Rente mehr einsammeln. Dies wäre die beste Vertheidigung der Association sowohl als der Rente; man würde dadurch beweisen, daß keineswegs der Factions-Geist, sondern die Gerechtigkeitsliebe ihre Stiftung hervor gerufen habe, und daß sie darum auch sich unverzüglich zu ihrer Auflösung anschicken, nachdem des Königs Worte ihnen baldige Gewährung der Gerechtigkeit verheißen. Die Katholiken sollten keine Zeit verlieren, um zu beweisen, daß die bisherige Aufregung nicht ihr Zweck, sondern nur ein Mittel zum Zwecke war; denn bald werden ihnen gesetzliche Mittel in die Hände gegeben seyn, um sowohl ihre Gesinnungen auszudrücken, als durch Vertreter beim Parlamente sich Recht zu verschaffen."

Heute eingegangene Briefe aus Terceira vom 23sten v. M. bestätigen die Nachricht, daß das Englische Ministerium ein Geschwader hingeschickt hatte, um die Portugiesischen Flüchtlinge an der Ausschiffung auf dieser Insel zu verhindern. Dieses Geschwader besteht aus den drei Schiffen Pallas, Challenger und Badger, zu welchen die kürzlich aus dem Tajo ausgelaufene Portugiesischen Schiffe gestoßen seyn sollen. Der Zustand von Terceira war befriedigend; man hatte die Miguelisten sämmtlich von da entfernt und 7 Individuen, welche durch eine Verschwörung die Insel in Dom Miguels Gewalt hatten bringen wollen, waren erschossen worden. — Heute Nachmittag ist auch noch die Nachricht eingegangen, daß unsere Kriegsschiffe bei Terceira die Portugiesischen Transportschiffe am 16ten wirklich durch scharfe Kanonenschüsse an der Ausschiffung der Loyalisten auf der Insel gehindert haben. — Der Badger war schon früher bei Terceira angekommen; er segelte am 21sten mit einem, von ihm durchsuchten Schiffe ostwärts von da wieder ab. Der Globe bezeichnet die Transportschiffe als „Amerikanische" und nennt es „Verletzung des Völkerrechts, Schiffe unter neutraler Flagge in Vollführung einer gesetzlich erlaubten Reise anzugreifen und zu nehmen."

Die Times sagt: „In der von uns mitgetheilten Proclamation der Anhänger der Königin Mutter in Portugal und in allen andern Documenten, welche von der apostolischen Ligue in Spanien und Portugal während der letzten 4 Jahre ausgingen, werden die Freimaurer stets als Feinde Gottes, der Menschen, der Kirche und des Thrones bezeichnet. Sonderbar aber ist es, daß während der unwissende Haufe durch dies Geschrei gegen Freimauerei aufgewiegelt wird, seit mehreren Jahren schon in beiden Königreichen keine einzige Loge mehr besteht, daß aber diejenigen, welche jetzt die Hauptstützen des Despotismus ausmachen, auch gerade die eifrigsten Anhänger der Freimauerei waren, zur Zeit, als diese am Meisten getrieben wurde."

Dem Herzog von Northumberland hat bis jetzt sein innerer Haushalt 30,000 Pfd. und der Marstall 25,000 Pfd. jährlich gekostet.

Der Bischof von Calcutta will, wegen Kränklichkeit, nach England zurückkehren und gedenkt dann auf seine jetzige Stelle zu resigniren, weil er das Klima von Ostindien seiner Körper-Constitution nicht angemessen findet.

Die Zeitungen haben irrig gemeldet, daß die auf Jamaica wegen der Juden passirte Bill ihnen gleiche bürgerliche Rechte mit den übrigen Pflanzern zugestehe; es wird ihnen darin nur freie Religionsübung gesichert.

Die Times enthält folgenden Manufactur-Bericht aus Manchester, vom 17. Januar: „In einem früheren Bericht über den Zustand des Handels in jenem Distrikte sind nur im Allgemeinen Ansichten über den Begehr aufgestellt worden, in sofern er den Nutzen des Fabrikanten und den Lohn der Spinner und Weber betrifft; der Nachfrage für besondere Gegenden wurde darin nicht gedacht. Die Beschwerde der Fabrikan-

ten, daß sie für ihre Artikel keinen nutzbringenden Preis erlangen könnten, hatte in der übertriebenen Fabrikation ihren Grund. Die Arbeiter waren hinreichend beschäftigt, und ungeachtet des niedrigen Lohns doch mehr im Stande, für ihren Lebens-Unterhalt zu sorgen, als es vor zwei Jahren der Fall war. Der Baumwollenhandel war lebhaft und berechtigte zu der Hoffnung, daß die Fabrikanten bald im Stande seyn würden, ihren Leuten höheren Lohn zu bewilligen. Indessen konnten zu jener Zeit die Spinner, unerachtet der steigenden Baumwoll-Preise, ihr Gespinnst nicht mit Vortheil an den Mann bringen, und eben so wenig war bei gefärbten und gedruckten Waaren, trotz des schlechten Ausfalls der Indigo-Erndte, eine Preis-Erhöhung zu erlangen. Die Furcht, daß, anstatt den Handel zu beleben, der Winter denselben noch mehr darnieder drücken würde, hat sich leider nur zu sehr bestätiget. Die Vorräthe sind zwar nicht übertrieben groß, und es ist deshalb kein ungewöhnliches Stocken im Absatz bemerkbar, auch sind die Arbeiter bis vor wenigen Tagen vollauf beschäftigt gewesen; jedoch hat das seit dem Herbste eingetretene allmählige Sinken der Manufaktur-Waaren-Preise eine verhältnißmäßige Erniedrigung des Arbeitslohns zur Folge gehabt und gegenwärtig haben sich sämmtliche Fabrikanten in Stockport vereinigt, ihren Arbeitern einen ferneren Abzug von 10 pCt. am Lohne zu machen. Hierin wollen sich jedoch die Weber und Spinner nicht fügen, die heute Nachmittag eine Versammlung veranstaltet haben. Wie dieser Streit enden wird, ist schwer zu bestimmen, und es wird nur von der Meinung der Fabrikanten, hinsichtlich des im Frühjahr zu gewärtigenden Verkehrs abhängen, in wiefern sie bei ihrem Vorsatze einer Erniedrigung des Lohnes beharren werden. Ist die Aussicht für den Handel eben so günstig als im vergangenen Frühjahre, so findet die Reduction wohl schwerlich statt, denn in den meisten Zweigen des Baumwollen-Handels ist das Frühjahrs-Geschäft wichtiger, als in der ganzen übrigen Zeit des Jahres, und da der Abzug am Lohne doch nur unbedeutend auf den Preis der Waaren influirt, so werden die Fabrikanten ihr Frühjahrs-Geschäft deshalb nicht aufs Spiel setzen. Sollten jedoch Zweifel über die Ausdehnung desselben obwalten; sollten die Bestellungen nur langsam eingehen und ungeachtet der Unthätigkeit so vieler Arbeiter nicht ein größerer Begehr eintreten, so werden die Fabrikanten beharrlich bleiben, und die Arbeiter sich darein fügen müssen." „Die Aussicht für den Frühjahrs-Handel wird ungefähr folgende seyn: Es wird eine größere Quantität Waaren verkauft werden, ohne daß daraus im Ganzen ein größerer Geldbetrag gelöst würde. Der Fabrikant kann wohl denselben Nutzen haben, wie im verflossenen Jahre, jedoch nur in sofern er 120 Stück Zeug statt 100 verkauft; der Arbeiter wird dieselbe Summe an Lohn erlangen können, wie früher, aber nur, indem er, anstatt 12 Stunden, täglich 15 Stunden arbeitet."

Niederlande.

Brüssel, vom 6. Februar. — Der diesseitige Botschafts-Secretair bei dem Römischen Hofe, Marq. von Trazigny, geht heute als Courier nach Rom ab. Man versichert, daß er dem Heil. Stuhle die Ernennung von drei neuen Bischöfen überbringt, über deren Wahl unser Gouvernement mit dem hier anwesenden Monsignor Cappacini einverstanden ist, und denen mithin die Päpstliche Bestätigung ohne weitere Schwierigkeiten zugestanden werden dürfte. Die wegen verzögerter Wirksamkeit des Concordats besorgten Katholiken hoffen nunmehr, die bisherigen Mißhelligkeiten zwischen unserm und dem Römischen Hofe nächstens zu allgemeiner Zufriedenheit beendigt, und das in dem Berichte des Ministers des Innern an Seine Maj. (in Betreff der über den öffentlichen Unterricht bestehenden Klagen) hierüber gegebene Versprechen nächstens erfüllt zu sehen.

Polen.

Warschau, vom 9. Februar. — Einer von dem hiesigen Administrations-Rathe ergangenen Bestimmung vom 14ten v. M. zufolge, ist, wegen des großen Bedarfs des Baumwollengespinnstes in den polnischen Fabriken, die Verordnung des verstorbenen Fürsten Statthalters vom 26. April 1825, wonach die Einfuhr dieses Gespinnstes vom Auslande nur gegen besondere Erlaubniß gestattet war, aufgehoben worden, und kann dasselbe von jetzt an, gegen Erlegung des in der Verordnung der Regierungs-Commission der Einkünfte und des Schatzes vom 10. März 1825 vorgeschriebenen Zolles, von Jedermann vom Auslande eingeführt werden.

Bei Chmielow in der Wojewodschaft Sandomir ist beim Graben ein versteinerter Hirsch gefunden worden.

Rußland.

Ueber die Tschachrischen und Belokanischen Lesghier theilt die Petersburger Zeitung aus der Tifliser Folgendes mit: „Die jetzigen Verhältnisse der Gebirgs-Völker müssen für Jeden von hohem Interesse seyn, der den Faden der Begebenheiten in den Ländern des Kaukasus verfolgen will. Türken sowohl, als Perser, der Festsetzung der Russischen Macht jenseits dieser Bergkette widerstrebend, waren stets geschäftig, die kriegerischen Bewohner derselben gegen Rußland aufzuwiegeln; sie versahen sie mit Geld, Waffen und allen Kriegsbedürfnissen, kauften ihnen ihre Gefangenen ab und nährten auf die Art ihre Neigung zu Streif- und Raub-Zügen. — Von beiden Nationen nun abgeschnitten und aller jener Hülfsquellen verlustig, fangen nach und nach diese Gebirgs-Völker an, ihr Heil in der Großmuth der Russischen Regierung zu suchen. Einen auffallenden Beweis von dieser Sinnes-Aenderung finden wir

bei den Lesghiern. Ehe wir indeß unsere Leser von den letzten Maaßregeln der Regierung gegen diese Räuber-Horden unterhalten, glauben wir ihnen mit wenigen Worten Einiges über diese Letztere mittheilen zu müssen. Die Lesghier bestehen aus mehrerern unabhängigen Stämmen; wir erwähnen hier aber nur der Tscharen und Belokanen: Im Rücken unserer Transkaukasischen Gebiete, links vom Flusse Alasan, zwischen Kachetien und Dagestan, bewohnen sie eine der herrlichsten, durch Clima und außerordentliche Fruchtbarkeit des Bodens ausgezeichneten, Provinzen jener Länder. Vor Alters von den Grusinischen Zaaren abhängig, nachher ihre Bundesgenossen, überfielen sie zuletzt diese ihre vorigen Oberherren und plünderten deren Ländereien. Durch Muth und Tapferkeit begünstigt, zogen sie aus Grusien Sklaven und Beute in Menge. Gewöhnlich geschahen ihre Angriffe von zwei Seiten, nämlich vom Alasan und von Achalzich aus; im erstern Falle gingen sie bei Signag über den Fluß, schlichen durch die Jorischen Bergklüfte nach Kartalinien und brachten Schrecken und Verderben von Duschet bis nach Mzchet; oder sie zogen durch die Chanate Hansha und Erivan nach Achalzich und überfielen von dort aus Somchetien und Kartalinien. Die Bewohner des Paschaliks Achalzich haben sich von jeher durch Widerspenstigkeit ausgezeichnet. Um über dieses tapfere und kriegerische Volk ihr Ansehen zu behaupten, waren daher die Pascha's genöthigt, gegen ansehnlichen Sold ein Lesghisches Corps zu unterhalten; und noch in den ersten Jahren dieses Jahrhunderts weigerten sich die Einwohner von Achalzich, den vom Sultan geschickten Redship-Pascha in ihrer Stadt aufzunehmen, ehe er ihre ihm vorgeschriebenen Bedingungen unterzeichnet hatte. Von dem Fürsten Zizianow aufs Haupt geschlagen, wurden die Tscharischen und Belokanischen Lesghier im Jahre 1803 gezwungen, der Russischen Regierung den Eid der Treue zu leisten; damals zählte man in ihren 29 Dörfern mehr als 8000 Häuser; die sechs Haupt-Ortschaften, denen die übrigen zugeschrieben und zinsbar waren, gaben Geiseln und versprachen eine jährliche Abgabe von 220 Pud Seide, der Hauptzweig ihrer Industrie. Zu gleicher Zeit nöthigte der Fürst Zizianow den Pascha von Achalzich, seine 600 Lesghier zu entlassen, die durch Grusien nach Dagestan zurückgeschickt wurden. Dieses brachte jedoch Grusien nicht auf lange Zeit Ruhe, denn die Lesghier begannen bald auf's neue ihre alten Räubereien in Kachetien und Kartalinien, drangen auf verschiedenen Wegen in großen Haufen in Achalzich ein, und beunruhigten, in Verbindung mit den aufrührerischen Bewohnern dieser Provinz, unsere Gränzländer. Vor zwei Jahren traten sie in offener Fehde gegen Rußland auf, und dies war der Vorläufer des Persischen Krieges, der so blutig begann und so glücklich endigte. Obgleich der Aufruhr damals gedämpft ward und das besiegte Persien ihnen keine fernern Hoffnungen geben konnte, so fanden sie dennoch eine Freistätte in Achalzich, und ihre Unterwerfung an Rußland erschien in einem zweideutigen Lichte in offenbarer Auflehnung gegen unsere Macht, gingen ihrem Hange zum Menschenraube nach, und weigerten sich, die bedungene Steuer zu entrichten, versprachen viel und hielten nichts; aber plötzlich nahm der Gang der Begebenheiten eine andere Wendung. Achalzich fiel, und mit ihr die letzte Stütze der Lesghier; den besten Erfolg aber hatte die von der Oberbehörde anempfohlene Güte, Großmuth und Gerechtigkeit im Umgange mit den Lesghiern, Maaßregeln, die mit so vieler Einsicht von dem Chef der in Kachetien stehenden Truppen, Obristen Rajewski, in Ausübung gebracht wurden, daß die Tscharen und Belokaner bald unbedingten Gehorsam und Erfüllung aller unserer gerechten Forderungen versprachen. Ihre Oberhäupter verpflichteten sich zur Auslieferung aller russischen Gefangenen, zu Geldentschädigungen für geplündertes Eigenthum und geraubte Waaren, und erlegten vorläufig eine ansehnliche Summe zum Unterpfande. Dies geschah ohne den mindesten Zwang von unsrer Seite, denn alle ihre Verhandlungen unter sich und alle Geldlieferungen geschehen durch ihre eigene Gerichtsbehörde, die sie Dschamath, das heißt: Versammlung der Aeltesten, nennen. Mit diesen Zeichen der Unterwürfigkeit begnügten sie sich indeß noch nicht: zwischen ihnen und Dagestan haben zwei andere unabhängige Lesghische Stämme ihren Sitz, die Upadaler und Antzlosliner, die Rußlands Oberherrschaft bisher noch nicht anerkannt hatten, und unter dem berüchtigten Bellad (Räuber) Pirydaß-Mahmed stehend, die Haupfanstifter der Unordnungen in Grusien waren; denn gewöhnlich nahmen die Räuberbanden ihren Weg durch deren Gebiet, genossen den Schutz des Bellad und wurden auch nicht selten von ihm thätig unterstützt. Diesen unruhigen Anführer nun haben die Tscharischen und Belokanischen Lesghier bewogen, sich der russischen Macht zu unterwerfen, und in einem friedfertigen und arbeitsamen Leben das Glück seines Stammes zu begründen. Am 13. (25.) December leistete er dem Kaiser von Rußland den Unterthanen-Eid für sich und seinen Stamm, und versprach von nun an friedlich zu leben, treu zu dienen, weder offenbar noch heimlich die Unterthanen des Monarchen zu überfallen und keinen Räubern ferner einen Durchzug durch sein Gebiet zu gestatten. Auf diese Art unterwarfen sich Rußland 16 Ortschaften mit 535 Höfen. Der Dschamat der Tscharischen und Belokanischen Lesghier hat schon Mehrere des Diebstahls, des Raubes und Mordes überwiesen, und bestraft sie ohne Schonung nach den Landessitten. Die Strafe für grobe Verbrechen besteht darin, daß man das Haus des Verurtheilten in Brand steckt, seine Gärten zerstört, ihn selbst aber aus dem Stamme vertreibt."

Beilage zu No. 41. der privilegirten Schlesischen Zeitung.
Vom 17. Februar 1829.

Miscellen.

Im Journal du Havre liest man eine interessante Erzählung von dem Schiffbruch, den das Schiff Jeune Emma gelitten hat. Zwei Tage nach seiner Abfahrt von Martinique bekam dieses Schiff einen starken Leck, der der Mannschaft fast nicht erlaubte die Pumpen zu verlassen. Indeß erhielt sich das Schiff gut über Wasser; doch trat bald darauf nebliches Wetter ein, das den Capitain verhinderte, astronomische Beobachtungen zu machen. Am 22. November sah man Land, welches man für die Insel Quessant hielt, später aber für die Insel Lundy im Bristol-Kanal erkannte. Indem man darauf hinsegelte, schrie der Wacht haltende Matrose, daß man auf scharfe Klippen zusegle. Der Capitain befahl sogleich eine kurze Wendung des Schiffs, doch schon indem er seine Stimme zum Befehl erhob, erhielt das Schiff drei oder vier heftige Stöße. Alle Passagiere liefen aufs Verdeck, das Fahrzeug legte sich mit furchtbarem Krachen auf die Seite, und in demselben Augenblicke ging sogleich eine ungeheure Welle darüber hin, die Schiffsvolk und Matrosen in die Fluth hinabriß. Doch gelang es den Seeleuten, das Schiff wieder zu erreichen und an der andern Seite zu erklettern; auch wurde allen Uebrigen nach und nach wieder hinaufgeholfen, ausgenommen ein junger Seekadett, Namens Lebouis, der unter dem Tauwerk verwickelt, nicht gerettet werden konnte. Indeß trat die Zeit der Ebbe ein und das Schiff blieb halb trocken. Nun versuchte man ein Floß zu bauen, um sich darauf ans Ufer zu retten; gegen eilf Uhr Abends war es nach der größesten Anstrengung fertig; allein in dem Augenblick, wo man es ins Meer gelassen hatte und sich eben darauf einschiffen wollte, schlug wiederum eine Welle darüber hin, und riß alle darauf befindliche Personen ins Meer. Leider gelang es diesmal nur sechs der Unglücklichen, das Floß wieder zu erreichen. Der Oberst-Lieutenant Coquelin, der sich als Passagier auf diesem Schiffe befand, war unter ihnen, indem fünf Männer, die sich gerettet hatten, ihn hinaufzogen. Allein er war halb todt, und bald darauf riß ihn eine neue Welle ins Grab. Dies ersparte ihm einen herzzerreißenden Schmerz; denn seine Tochter, ein junges Mädchen von funfzehn Jahren, mußte sich an irgend einem Gegenstande im Meere festgehalten haben, und rief von dort mit einem Tone, der in die tiefste Seele drang: „Rettet mich! Mein Vater, rettet mich! Helft mir!" Die fünf Männer auf dem Floß machten alle Versuche, der Unglücklichen beizustehen; doch es war unmöglich, denn die dichte Finsterniß ließ es nicht zu, den Ort zu entdecken, wo die Verzweifelnde sich befand. — Erst um sieben Uhr Morgens gelang es den fünf Männern, nachdem sie die ganze Nacht hindurch jeden Augenblick in Gefahr gewesen waren von den Wellen verschlungen zu werden, das Land zu erreichen. Die Leichname von fünf Matrosen, dem Schiffs-Capitain, dem Obrist-Lieutenant und seiner Tochter fand man am andern Morgen zwischen den Klippen. Die Küstenbewohner hatten am Ufer gestanden und vergeblich gewünscht, den Unglücklichen Hülfe zu leisten; sie empfingen jetzt die wenigen Geretteten mit größester Herzlichkeit. Der protestantische Pfarrer war bei der Bestattung der Leichname, die zu Pembroke geschah, zugegen. Vater und Tochter hat man in dasselbe Grab gelegt; alle jungen Mädchen der Stadt waren, weiß gekleidet, bei der Bestattung zugegen, und auch die angesehensten Einwohner hielten es für eine heilige Pflicht, dieser tief erschütternden Scene beizuwohnen. Es war das rührendste Schauspiel, welches man sehen konnte; mit tiefem Mitgefühl bewegte besonders das Schicksal des jungen Mädchens jedes Herz, die, eine kaum sich entfaltende Blüthe, vom Tode so rauh gebrochen wurde. — Der Umstand ist bemerkenswerth, daß in dem Augenblick, wo das Schiff auf den Klippen gestrandet und in der höchsten Gefahr war, ein Fahrzeug vorübersegelte, welches man anrief. Doch sey es, daß es nicht hörte, oder daß es aus Besorgniß vor eigner Gefahr nicht retten wollte, es verschwand wenige Augenblicke nachher in der Dunkelheit der Nacht und mit ihm die Hoffnung auf Hülfe und Rettung.

Zu Gondrecourt in den Vogesen verirrten sich zwei Schwestern, noch junge Mädchen, welche aus einem benachbarten Dorfe nach Hause gehen wollten, im Walde. Der Schnee lag so hoch und fiel immer stärker, daß sie endlich gar nicht mehr wußten, wohin sie sich wenden sollten. Von Hunger und Kälte erschöpft, sanken sie schon fast zu Boden, als plötzlich der Ton der Vesperglocke aus einem nahen Dorfe ihnen wieder Muth und Kraft gab. Sie gingen mit äußerster Anstrengung dem Schall der Glocke nach, allein nur zu bald verhallten die Klänge derselben, und sie fanden sich von neuem ganz hülflos. Furchtbares Schneegestöber, Dunkel, strenge Kälte, Frost, gänzliche Entkräftung, raubten ihnen allen Muth. Endlich sank die jüngste zu Boden, und konnte sich, so erschöpft war sie, nicht mehr aufrichten. Die Schwester hatte noch so viel Kräfte, um das Weitergehen einige Zeit zu versuchen, und wo möglich noch sich selbst und die Erschöpfte zu retten. Mit äußerster Mühe kam sie bis in die Nähe der Mühle ihres Dorfes, wo sie zu

Boden sank, aber durch ihr Wimmern und Aechzen den Müller herbeizog. Sie wurde bewußtlos ins Haus getragen, und mit Mühe ins Leben zurückgerufen. Kaum hatte sie ihre Besinnung wieder, als sie die Leute aufforderte, ihrer Schwester Hülfe zu leisten. Man fand dieselbe sehr schnell, aber sie war völlig erstarrt und gab kein Zeichen des Lebens von sich. Muthmaaßlich hätte sie noch gerettet werden können, wenn die Leute nicht den Wahn gehabt hätten, sie dürfe als eine Leiche nur von der Obrigkeit fortgebracht werden. Dies geschah erst am andern Morgen, wo jede Hülfe zu spät war. Die Schwester ist übrigens sehr krank und giebt wenig Hoffnung zur Genesung.

Der schwäb. Merkur enthält eine Biographie des verstorbenen Doktor Johann Christoph Friedrich Haug. Er war am 9ten März 1761 zu Niederstolzingen in Schwaben geboren, wo sein Vater Prediger war. Er studirte die Rechte, erwarb sich 4 verschiedene Prämien in dieser Wissenschaft und wurde 1783 Secretär in dem geh. Kabinet des Herzogs Karl. Im J. 1816 wurde er Hofrath und Bibliothekar zu Stuttgart. Er starb unerwartet schnell und wurde an eine Stelle begraben, welche er selbst früherhin dazu bezeichnet hatte, wobei er damals die Worte sprach: „Er der hier ruht, — war froh und gut: — Einst, hoff ich, taug's — zur Grabschrift Haugs."

Ducornet, ein junger Mensch, welcher ohne Arme geboren ist, und sich auf Kosten seiner Vaterstadt Lille der Malerkunst widmet, hat kürzlich sein erstes geschichtliches Gemälde dem Stadt-Rathe zu Lille übermacht und von diesem als eine Aufmunterung ein Geschenk von 500 Fr. erhalten. Bei der letzten diesjährigen Ausstellung ist dem Ducornet eine ehrenvolle Erwähnung zu Theil geworden, und er schmeichelt sich, noch zu seiner weitern Ausbildung nach Rom geschickt zu werden; er malt mit dem Munde und den Füßen.

In England macht man jetzt 100 Filzhüte auf ein Mal. 100 Stück werden durch die nämliche Maschine auf ein Mal gestülpt, gefüttert, eingefaßt und geglänzt. Dadurch sind die Hüte wieder um die Hälfte wohlfeiler geworden.

Verbindungs-Anzeigen.

Die gestern zwischen uns vollzogene eheliche Verbindung, zeigen wir theuern Verwandten, guten Freunden und Allen denen, die es etwa interessiren dürfte, hierdurch ganz ergebenst an.

Reichenbach in Schlesien am 12ten Februar 1829.

Ottilia Zetsch, geb. Krüger.
Carl Zetsch, Wund- und Geburts-Arzt.

(Verspätet.)

Wir geben uns die Ehre allen unsern hiesigen und entfernten Verwandten, Freunden und Gönnern, die am 13ten d. M. vollzogene eheliche Verbindung unserer ältesten Zwillings-Tochter Auguste, mit dem Kaufmann Herrn Eduard Schiwig hieselbst, ergebenst anzuzeigen. Breslau den 17. Februar 1829.

H. T. Hoffmann, vormaliger Kreis-Steuer-Einnehmer.
C. E. Hoffmann, geborne Nazerka.

Als Neuvermählte empfehlen sich zu geneigtem Wohlwollen:

Eduard Schiwig.
Auguste Schiwig.

Entbindungs-Anzeige.

Gestern Abend um 8 Uhr wurde meine geliebte Frau geborne Mentzel von einem gesunden Mädchen glücklich entbunden; dies beehrt sich seinen Freunden und Bekannten ergebenst anzuzeigen:

Breslau den 16ten Februar 1829.

der Wund- und Zahnarzt A. Mangelsdorff.

Todes-Anzeigen.

Nach vorher gegangenen großen Leiden, entschlief am 11ten Februar sanft zu einem bessern Leben, meine treue Lebensgefährtin noch zu früh für mich und meine Kinder, welchen sie eine zärtlich liebende Mutter war. Tief gebeugt zeige ich dies allen Verwandten und Freunden ergebenst an und bitte der Verewigten eine stille Thräne der Erinnerung zu weihen.

Der Kaufmann F. W. Nimptsch,
in Wüstewaltersdorff.

Mit dem grenzenlosesten Schmerz zeige ich den am 11ten d. M. durch Nervenschlag erfolgten Tod meines so innig geliebten theuern Mannes, des Königl. Premier-Lieutenant im 22sten Landwehr-Regiment und Grenz-Beamten Carl Jänchen, in einem Alter von 33 Jahren, hiermit auch im Namen seiner entfernten Geschwister ganz niedergebeugt an.

Hultschin in Ober-Schlesien den 13. Febr. 1829.

Emilie verwittw. Jänchen geb. Müller.

C. 20. II. 5½ U. I. u. T. △ I.

Theater-Anzeige.

Dienstag den 17ten: Jacob und seine Söhne. Oper in 3 Acten von Mehül. Hr. Neufeldt vom Königl. Theater zu Berlin, Joseph als 2te Gastrolle.

Den zahlreichen Nachfragen und Wünschen nach einer Darstellung des Schauspiels Lenore, kann vor der Rückkehr des Hrn. Haaß, welche contractlich am 20sten Februar erfolgen soll, nicht entsprochen werden.

In W. G. Korn's Buchhandl. ist zu haben:

Jaßmund, A. v., Versuch das Wirken der Jesuiten in politischer und staatsbürgerlicher Hinsicht zu bestimmen und den Begriff des Jesuitismus festzustellen. gr. 8. Leipzig. br. 15 Sgr.

Köhler, F. H., malerische Wanderungen durch die Alterthümer in Rom und der Campagna. Nach den Schilderungen von Adler, Bonstetten, Fr. Brun, Buston etc. 1r Theil. Mit 36 Ansichten nach den Zeichnungen von G. Piranesi und 1 Plane. gr. 8. Leipzig. Köhler. geh. 3 Rtlr.

Vidocq's Denkwürdigkeiten, von ihm selbst verfaßt. Aus dem Franz. 1r Thl. gr. 8. Stuttgart. geh. 27 Sgr.

Weinhold, Dr. C. A., das Gleichgewicht der Bevölkerung, als Grundlage der Wohlfahrt der Gesellschaft und der Familien. gr. 8. Leipzig. brosch. 15 Sgr.

Winkler, Dr., Waaren-Verzeichniß zum Gebrauch bei Anwendung der Erhebungs-Rolle der im geschlossenen Theile des preuß. Staats zu erhebenden Ein-, Aus- und Durchgangs-Abgaben, mit beigesetzten Geld- und Tharavergütungs-Sätzen. gr. 8. Magdeburg. 27 Sgr.

Zeitschriften für 1829.

Archiv der teutschen Landwirthschaft. Herausgeg. vom Prof. Fr. Pohl. 12 Hefte mit Abbild. 8. Leipzig. br. 4 Rthlr. 15 Sgr.

Politisches Journal, nebst Anzeige von gelehrten und andern Sachen. 12 Hefte. 8. Hamburg. brosch. 5 Rthlr. 10 Sgr.

Hauswirthschaftliche Neuigkeiten. Eine Zeitschrift zur Belehrung über hauswirthschaftliche Gegenstände und Angelegenheiten. Herausg. von F. Pohl. 4 Hfte. 8. Leipzig. br. 1 Rthlr. 4 Sgr.

Subhastations-Bekanntmachung.

Es soll das Bauergut sub No. 13. des Daniel Klinbübel zu Peterwitz bei Hochkirch auf Anbringen des Litis Curators der Weinschenk Goyschen Erben, Justiz-Commissarius Robe zu Trebnitz, im Wege der Execution öffentlich verkauft werden. Dasselbe besteht außer den Wohn- und Wirthschafts-Gebäuden, in vier Hufen Feld und Wiesewachs, und ist gerichtlich auf 7120 Rthlr. 23 Sgr. 4 pf. taxirt worden. Bietungs-Termine stehen auf den 16. Februar, 15. April und 16. Juni 1829 Vormittags um 10 Uhr an. Die beiden ersteren werden in der Behausung des Justitiarii, der letzte und peremtorische Termin aber wird in Peterwitz abgehalten werden. Kauflustige, Besitz- und Zahlungsfähige werden hierdurch aufgefordert, in diesem Termine ihr Gebot zum Protokoll zu geben, und den Zuschlag dieses Gutes für das Meistgebot, und bald baare Zahlung des Kaufgeldes, nach Einwilligung der Interessenten, wenn sonst keine gesetzlichen Hindernisse entgegenstehen zu gewärtigen.

Uebrigens wird nach Erlegung des Kauf-Schillings nicht nur die Löschung der sämmtlichen eingetragenen, sondern auch der leer ausgehenden Forderungen und zwar der Letzteren, ohne daß es der Production der Instrumente bedarf, verfügt werden.

Trebnitz den 19. October 1828.

Das Ober-Amtmann Werner Peterwitzer Gerichts-Amt.

Bekanntmachung.

Sonnabends den 21sten Februar c. früh um 9 Uhr sollen am Exerzier-Schuppen auf dem Bürgerwerder hieselbst; zwei, von der 6ten Artillerie-Brigade zum Dienst unbrauchbar erklärte Remontepferde, gegen sofortige Bezahlung versteigert werden, wozu sich Kauflustige einfinden wollen.

v. Reindorff, Major und Brigadier.

Bau-Verdingung.

Zu Verdingung des Baues eines massiven Wohnhauses nebst dergleichen Bewährung in dem katholischen Pfarrgehöfte, so wie des Neubaues eines massiven Stallgebäudes und Bewährung in dem katholischen Schulgehöfte zu Thomaskirch im Ohlauer Kreise, steht den 27sten dieses Monats, Vormittag 9 Uhr bei dem dasigen Gerichtsscholzen Termin an, wozu mit Qualifications-Attesten versehene Bauhandwerker hiermit eingeladen werden; wobei bemerkt wird: daß von jedem Lizitanten bei dem Verdingungs-Termin eine Caution von 300 Thaler in Staats-Papieren gelegt werden muß. Die Zeichnungen, Anschläge und Bedingungen können 8 Tage vor dem Termine bei Unterzeichnetem, zu jeder schicklichen Zeit eingesehen werden.

Breslau den 6ten Februar 1829.

Königliche Bau-Inspection. Kahlert.

Verkaufs-Anzeige.

Bei dem Dominio Bielwiese, zwischen Parchwitz und Steinau, sind 2000 Scheffel Kartoffeln und 700 Scheffel Haafer zu verkaufen. Die Kartoffeln, in sandigen Boden gewachsen und trocken geerndtet, haben die Eigenschaft: daß sie eine bedeutende und gleichmäßige Größe erreichen, und bei der Erndte sich selbst vom Stocke lösen. Der Haafer ist vor dem Regen geerndtet, mithin sind beide Früchte zu Saamen zu empfehlen. Die Kartoffeln können bei passender Witterung jederzeit verabfolgen, und der Haafer in Posten bis Ende März. Auch sind Erbsen, Wicken und hochwachsender Ackerspargel (Knörich) zu haben.

Zu verkaufen.

Bei dem Dominio Kodlewe zwischen Prausnitz und Stroppen, sind dieses Jahr wieder 100 Schock schöner 3jähriger Karpfen-Saamen und 40 Schock Schauben abzulassen.

Zu verkaufen.

Dreißig Scheffel ungedörrter rother Klee-Saamen sind zu verkaufen bei dem Dom. Perschau, Wartenbergschen Kreises.

Brauerei-Verpachtung.

Bei dem Dom. Rankau, Nimptscher Kreises, soll die sehr vortheilhaft gelegene Brau- und Brennerei von Johanni dieses Jahres ab, anderweitig auf 3 nach einander folgende Jahre aus freier Hand verpachtet werden. Pachtlustige und Cautionsfähige können zu jeder Zeit das Lokal in Augenschein nehmen, so wie die Pacht-Bedingungen bei hiesigem Wirthschafts-Amte ersehen.

Gast- und Kaffee-Haus-Verpachtung.

Die noch anbei führenden Geschäfte, veranlassen mich, mein Gast- und Kaffee-Haus, von mehreren Gast-Stuben, neu erbauten Tanz-Saal, Billard nebst Kegelbahn zu verpachten. Qualificirte Pacht-Liebhaber belieben sich in portofreien Briefen an Unterzeichneten zu wenden. Silberberg den 12. Februar 1829.

Der Kaufmann und Gastwirth A. Rother.

Eisen- und Blechwerks-Verpachtung.

Ein in dem Saatzer Kreis des Königreichs Böhmen, an der sächsischen Grenze gelegenes Eisenschichtamt, bestehend in einem nur erst ganz neuerbauten Hoch-Ofen, 3 Stab-, 1 Zinn-, 1 Blechfeuer nebst Schleifwerk, Zinnhaus, dann Schichtmeister- und mehreren Arbeiterwohnungen, sammt ganz nahe bei den Werken gelegenen Eisensteinzechen, Eisensteinzechen-Inventario und sonstigen Zubehör, bei welchem aus dem Magneteisenstein und anderen reichhaltigen Erzen vorzügliches Eisen erzeugt wird, das auch mit dem Brennmaterial-Bedarf hinlänglich gesichert wird, soll sofort auf eine gewisse Reihe von Jahren verpachtet werden.

Das Nähere erfährt man bei dem Kammer-Revisor Eichhorn in Waldenburg im Königreiche Sachsen.

Landwirthschaftliches.

Für cautionsfähige Pächter werden Gutspachten von 500 bis 5000 Rthlr. gesucht: vom Anfrage- und Adress-Büreau im alten Rathhause am Ringe.

☞ Wurst und Schinken, ☜

Frische feine Berliner Cervelat- und Schlack-Wurst und geräucherten Schinken, empfing von bester Güte und offerirt, so wie marinirte Zwiebeln und eingelegte Pfeffergurken, letztere so hart und schön, als wären sie eben erst vom Beete eingelegt.

Friedrich Gustav Pohl in Breslau,
Schmiedebrücke No. 10.

Anzeige.

Fetten geräucherten Rhein-Lachs empfing mit heutiger Post Christ. Gottl. Müller.

☞ **Das Preis-Verzeichniß** ☜ meiner verkäuflichen Saamen für dieses Jahr hat wiederum die Presse verlassen und wird gratis verabreicht.

Friedrich Gustav Pohl in Breslau,
Schmiedebrücke No. 10.

Anzeige.

Schönen marinirten und geräucherten Lachs verkauft billigst C. W. Schwinge,
Kupferschmiede-Straße No. 16.

Gesuch um Unterkommen.

Ein junger Mann mit guten Zeugnissen versehen, welcher in einem bedeutenden Hause auf dem Lande, wie auch in der Stadt gedient, sucht auf Ostern als Bedienter auf dem Lande ein Unterkommen; Nachricht Kupferschmiedestraße No. 4. beim Eigenthümer.

Wohnungs-Veränderung.

Meine seit 19 Jahren auf der Altbüsser-Straße gehabte Weinhandlung, habe ich auf die Herrenstraße No. 3. verlegt, und empfehle mich zu fernerem Wohlwollen. Breslau den 17ten Februar 1829.

J. P. Schweitzer.

Verlorner Pelz.

Auf dem Rückwege von Masselwitz ist den 15ten d. Nachmittags zwischen 5 und 6 Uhr, ein neuer, mit Schoppen gefütterter und mit Bergan überzogener Manns-Pelz, vom Schlitten verloren gegangen. Der ehrliche Finder wird ersucht, denselben gegen eine angemessene Belohnung Riemerzeile No. 10. im Gewölbe gefälligst abzugeben. Breslau den 17ten Februar 1829.

Zu vermiethen.

Wegen unvorhergesehener Versetzung ist im goldnen Löwen am Tauenzien-Platz ein Quartier von 4 Zimmern in der 2ten Etage zu vermiethen und Ostern d. J. zu beziehen.

Angekommene Fremde.

Im goldnen Schwerdt: Hr. v. Essen, Kaufmann, von Frankfurt; Hr. Schüffner, Kaufmann, von Chemnitz. — Im Rautenkranz: Hr. Hamberg, Handlungs-Kommis, von Ratibor; Hr. Niederracker, Färber, von Polsnitz. — Im blauen Hirsch: Hr. Stillert, Medizinal-Assessor, von Liegnitz; Hr. Förster, Kaufmann, von Bennshausen; Herr Scholz, Oberamtmann, von Bertholdsdorff; Hr. König, Gutsbesitzer, von Gaumitz; Hr. Joachimsthal, Gutsbesitzer, von Schönheyde. — Im weißen Storch: Hr. Pachaly, Kalkulator, von Goschütz. — In der großen Stube: Hr. Keller, Lieutenant, von Paulwitz. — Im Privat-Logis: Frau Majorin v. Kleist, von Peilau, Albrechtsstr. No. 11.

Diese Zeitung erscheint (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) täglich, im Verlage der Wilhelm Gottlieb Kornschen Buchhandlung und ist auch auf allen Königl. Postämtern zu haben.

Redakteur: Professor Dr. Kunisch.